



Unverkäufliche Leseprobe

Derek und Marion Meister

Drachenhof Feuerfels - Band 5:

Die Macht der Drachennönche



illustriert von Heike Wiechmann

15,3 x 21,5 cm, Hardcover

256 Seiten, ab 9 Jahren, Juni 2008

10,90 EUR [D]

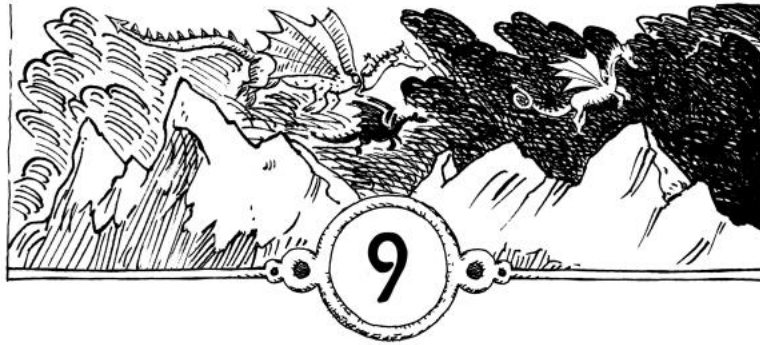
11,30 EUR [A], 20,50 CHF

ISBN: 978-3-7855-6265-9

www.loewe-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2008 Loewe Verlag, Bindlach



Zum Glück war die Nacht klar. Im Licht der Sterne erkannten sie bald die große Steineiche unter sich, in deren Krone Jaromirs Bande, die *Rote Kralle*, ihr Baumhaus gebaut hatte. Sie hatten sich also nicht verflogen, sondern waren über dem Köhler Wald. Über der Eiche drehten die Mädchen auf ihren Drachen bei, wandten sich scharf nach Osten und hielten direkt auf die Berge zu. Sie flogen mit mächtigen Flügelschlägen Richtung Wolkennadel, einer sehr schmalen und hohen Felsspitze, die aus dem Rücken der Roten Berge herausstach.

Die drei flogen stumm nebeneinanderher, gerade eine Flügelspannweite lag zwischen ihnen. Am liebsten wäre Yu schneller geflogen und hätte Fexx angetrieben. Sie spürte die unbändige Kraft des jungen Wilddrachen, doch sie wusste, dass er sich seine Kräfte einteilen musste. Der Weg nach Aurum war lang. Sie würden noch viele Stunden unterwegs sein. Die Luft war eisig.

Der Wind schnitt scharf in die Haut. Yu kuschelte sich tiefer in den Kragen der weichen Jacke, die Rosabella ihr gegeben hatte. Warum war der Brief nicht im Sommer gekommen?, fragte sie sich und zog die Jacke noch enger um sich.

Irgendwann tauchten die Umrisse der Wolkennadel vor ihnen auf. Ein schwarzer Schemen in dunkler Nacht. Der Felsen erinnerte wirklich an eine Nadel. Er war nicht dicker als ein großer Baum und ragte mehrere Hundert Meter in die Höhe.

„Und jetzt?“ Liljas Stimme klang zittrig. Vermutlich fror sie ebenso wie Yu.

Die Drachen hielten sich mit kurzen Flügelschlägen auf der Stelle, lediglich ein paar Drachenlängen von der Felsnadel entfernt. Gefion hatte einige Mühe bei diesem Manöver. Seine Flügel waren kurz, und er musste doppelt so schnell flattern wie Ping-Ping, die majestätisch in der Luft schwebte.

„Zum Vieraugjoch“, schlug Yu vor und wies nach Osten. „Und von dort aus wenden wir uns nach Norden und halten die Augen offen.“

„Scherzkeks.“ Rosabella zeigte zu den düsteren Wolken hoch. „Der Himmel zieht zu. Bald sehen wir gar nichts mehr.“

Besorgt betrachtete Yu die Wolkenwand, die sich vor

ihnen auftürmte. Mächtige Wogen aus Wolken ergossen sich über die ersten Bergkämme und rollten auf sie zu. Bald würden sie mittendrin sein, denn die Wolken reichten von Horizont zu Horizont. Sie konnten sie nicht umfliegen.

Fragend sah Yu zu Lilja. „Ja, ja, ich hab nur drauf gewartet“, murmelte die, kramte etwas aus ihrer Jackentasche und schüttelte es. Yu hörte das bekannte Knacken, und ein blaues Licht erstrahlte in Liljas Hand.

„Hoffentlich leuchtet es auch so – ohne dass ich es berühre.“ Lilja nahm ihre Mütze ab und befestigte das Licht an der Krempe. Kaum hatte sie die Lichtphiole losgelassen, verlösch das Licht jedoch. Erst als sie die Mütze aufsetzte, glomm das Licht wieder auf. „Es ist sicher nicht so hell wie in meiner Hand, aber vielleicht reicht es, um nicht gegen einen Felsen zu krachen.“

„*Vielleicht* reicht es ...? Na, du machst mir Mut“, rief Rosabella und ließ Ping-Ping etwas näher zu Yu und Lilja aufschließen.

„Ich denke, unsere Drachen sehen in der Dunkelheit besser als wir und weichen den Bergen ganz von selbst aus. Aber ich möchte euch nicht in der Suppe verlieren.“ Yu deutete auf die immer dichter werdenden Wolken.

„Dann weiter zum Vieraugjoch.“ Mit einem Schnalzen gab Rosabella Ping-Ping das Zeichen weiterzufliegen.

Sie hatten die Wolkennadel erst wenige Minuten hinter sich gelassen, als Yu und Rosabella das Tempo verlangsamen mussten, weil Gefion zurückfiel. Der junge Drache schien nicht ausreichend Kraft für eine so lange Strecke zu haben. Sorgenvoll betrachtete Yu die Wolkenwand, die sich ihnen schneller näherte, als sie flogen.

Bald würden sie mitten in den dichten Wolken stecken. Es war töricht gewesen, in der Nacht loszufliegen, dachte Yu. Aber Sören hatte ihr keine Wahl gelassen. Sie biss die Zähne zusammen und schmiegte sich noch enger an Fexx' Hals. Ihre Finger waren trotz der warmen Handschuhe vor Kälte steif. Und so, wie es sich anfühlte, hing von ihrer Nasenspitze bestimmt ein Eiszapfen.

„Da!“ Abrupt zog Rosabella Ping-Pings Zügel an, sodass sich die Drachin in der Luft aufbäumte. Vor ihnen, nur einige Meter entfernt, schienen zwei Augenpaare sie durch die dunklen Wolken anzustarren. Auch Gefion scheute erschrocken zurück, und für einen Augenblick erlosch Liljas Lichtphiole, als sie sich bemühte, Gefion zu beruhigen.

„Wir sind am Vieraugjoch“, rief Yu. Auch ihr hatten die vermeintlichen Augen einen Schreck eingejagt. Doch es war nur die seltsame Felsformation, die dem Berggipfel seinen Namen gegeben hatte. Vier Löcher, jedes groß

wie ein Drache, in einer steilen Felswand. Vier Augen, die sie nun, nur noch spärlich vom Licht einzelner Sterne beleuchtet, unheimlich anstarrten.

Ratlos reckte sich Rosabella im Sattel und versuchte, einen Anhaltspunkt zu finden. „Und wo ist nun Norden?“

„Dort.“ Yu zeigte entschlossen geradeaus – zumindest dachte sie, dass es geradeaus sein müsse, denn es fiel ihr schwer, sich in den Wolken zu orientieren, die die Sternbilder verdeckten. Ihre Mutter hatte ihr oft von den Sternen erzählt, von den Urdrahen, deren Namen die Sternbilder trugen. Auch wenn Yu sich nicht mehr genau erinnern konnte, so hatte Ariadne ihr beigebracht, wie man die Sterne verbinden musste, um die Sternbilder in den Himmel zu zeichnen. Und Sören hatte ihr von Aururix erzählt, einem Sternbild, das sich Ariadne angeblich ausgedacht und Yu oft am Nachthimmel gezeigt hatte.

Yu versuchte, Aururix oder eines der Sternbilder zu entdecken, um die Himmelsrichtung zu bestimmen, in die sie fliegen mussten, aber es gelang ihr wegen der dichten Wolkendecke nicht. Sie konnte nur raten, wo Norden war.

Zusammen zogen die drei Mädchen mit ihren Dra- chen über die vier Augen des Jochs hinweg und tauchten

in eine Welt aus Felswänden und schroffen Steilhängen ein. Stunden flogen sie so dahin. Immer dichter türmten sich die Wolken um sie und hüllten die Berge und kargen Täler in ihren Dunst.

Plötzlich kitzelte Yu etwas an der Nase, und sie wischte es mit dem Handschuh weg.

„Wie spät mag es sein?“, wollte Lilja wissen und gähnte.

„Ich schätze, wir sind schon sechs bis sieben Stunden unterwegs“, antwortete Yu. Sie hätte es genauer sagen können, wenn der Mond nicht von den Wolken geschluckt worden wäre.

Rosabella hatte ihr Gewicht im Sattel nach vorne verlagert, vielleicht wollte sie Ping-Ping etwas entlasten. Oder sie fühlte sich so steif gefroren wie Yu. „Die Drachen brauchen eine Pause“, rief sie zu Yu herüber.

Ping-Pings perlmuttfarbenes Schuppenkleid schimmerte im Licht von Liljas Phiole mystisch, doch die Drachin wirkte erschöpft. Wieder prickelte und kitzelte etwas Yu im Gesicht. Unwirsch wischte sie sich mit dem Ärmel über die Wangen. Sie war müde. Nicht nur die Drachen, auch sie drei brauchten eine Pause. „Lasst uns tiefer gehen, vielleicht finden wir zwischen diesen ganzen Felsen einen Platz zum Landen.“ Sie zog an Fexx' Zügeln und stemmte sich in die Haltegurte, um den

Drachen zu einem steilen Sinkflug zu bringen, da schrie jedoch Lilja mit einem Mal entsetzt auf. „Oh nein!“

„Was ist denn?“, rief Yu und riss den Kopf herum. Im Schein ihres eigenen Lichts saß Lilja stocksteif im Sattel und starrte vor sich in die Luft. Genervt wischte sich Yu wieder über die Nase. Was kitzelte sie denn nur ständig? Und was starrte Lilja bloß so erschrocken an?

Auch Rosabella hatte etwas bemerkt. „Qualmendes Drachenei“, fluchte sie und wischte mit der Hand etwas von ihrem Gesicht fort.

Da bemerkte Yu endlich, was los war.

Im blauen Schein von Liljas Lichtphiole waren sie nun deutlich zu sehen. Nicht viele, und sie waren noch klein und leicht, tänzelnd, als wollten sie spielen.

Schneeflocken.

Sie waren es, die Yu im Gesicht gekitzelt hatten. „Weiter, wir müssen einen Landeplatz finden. Gefion muss schneller fliegen, Lilja.“

„Wir geben unser Bestes.“ Lilja klang nervös. Ängstlich trieb sie Gefion an und starrte in die Schneeflocken, die mittlerweile an ihrem Licht vorbeipeitschten. Yu wusste, dass Lilja zu Recht Angst hatte. Schnee war das Letzte, was sie jetzt gebrauchen konnten. Er raubte ihnen das letzte bisschen Sicht, und ihre Drachen würden sich noch mehr anstrengen müssen, gegen ihn anzufliegen.

Sie sanken tiefer, strichen dicht über die Berggipfel dahin. Ein paarmal zogen die Drachen scharf hoch, um einer Felswand auszuweichen. Yu, Lilja und Rosabella verließen sich inzwischen blind auf ihre Drachen. Etwas anderes blieb ihnen auch nicht übrig, denn der Schein der Phiole reichte nicht aus, um die Gipfel früh genug zu erkennen. Gefion keuchte immer mehr, sein feuriger Atem schien in der Luft zu gefrieren, und in seiner kurzen Mähne hatten sich bereits Eisklumpchen gebildet.

Die Flocken wurden schlagartig größer. Wie Daunenfedern fielen sie jetzt. Weich, ja fast *warm* schmolzen sie auf Yus Wangen. Dick und schwer streiften sie an ihnen vorbei. Unzählige helle Punkte im dunklen Nichts. Sie waren wunderschön anzusehen, aber sie waren tödlich. Yu blinzelte und suchte Lilja. Die Flocken hefteten sich an ihre Wimpern, und plötzlich erschien ihr trotz der Dunkelheit alles weiß.

„Lilja“, rief Yu gegen den Flugwind. „Lilja ...“ Sie erhielt keine Antwort.

Binnen Sekunden hatte sich eine dicke, schwere Schneeschicht auf Yus Arme gelegt. Sie wischte sich durchs Gesicht. Nass. Das Schmelzwasser war kalt. Rann ihr in den Kragen.

„Rosabella? ... Wo seid ihr?“ Sie brüllte jetzt, aber ihre Freundinnen antworteten nicht. Im Dunkeln meinte sie,

ein blaues Glimmen zu erahnen, aber dann war auch dieses letzte Licht verschwunden. „Lilja?“ Noch einmal schrie sie nach ihnen und hatte das Gefühl, der dicke Schnee würde ihre Stimme ersticken wie ein dickes Federkissen. „Wo seid iiiihihhhr?“

Und dann sackte Fexx plötzlich ab.

Erschrocken krallte sie sich an ihn. „Was ist? Was ist denn los, Fexx?“ Der Drache schnaubte und schüttelte seine Mähne. Yu sah, wie der schwere Schnee in dicken Klumpen abfiel. „Vereiste Feuerkelle“, murmelte sie und spürte, wie schwer es ihm fiel, die Flügel zu heben. Waren Teile seiner Flughaut bereits vereist?

Der Wind hatte zugenommen. In weißen Strichen peitschten die Flocken auf Yu zu. Abermillionen winziger Geschosse. „Lilja! Rosabella!“, brüllte sie aus Leibeskräften in die Dunkelheit. „Runter! Wir müssen landen! Der Schnee. Er ist zu schwer.“ Ihr Gesicht fühlte sich taub an, ihre Nase brannte vor Kälte, Eis bildete sich in ihren Augenbrauen. Der Schnee verfing sich in ihren Haaren, ihren Ohren und ihren Augen.

Sie schrie auf, als Fexx taumelte und in der Luft zu schlingern begann. Er schnaubte und keuchte, kämpfte mit wilden Flügelschlägen gegen den Wind an.

Da flammte jäh ein blendendes Licht vor Yu auf. Das muss Lilja sein, schoss es Yu durch den Kopf. Eine weiße

Schneewand hatte sie umschlossen. Sie versuchte, Fexx hinüber zu Lilja zu lenken, doch der Wilddrache reagierte nicht. Schwer klebte der Schnee an seinen Flügeln und der roten Mähne. Mit letzter Kraft bäumte er sich plötzlich auf, um die klebrige Masse mit heftigen Flügelschlägen abzuschütteln. Aber es gelang ihm nicht, er ruderte mit seinen mächtigen Schwingen, konnte sie jedoch kaum heben. Die Kräfte verließen ihn. Wütend stieß Fexx eine kleine Flamme aus, versuchte, die Schneeflocken zu schmelzen. Doch es war zu spät. Der Wilddrache sackte weiter ab.

„Wir stürzen ab! Lilja? Rosabella?“, schrie Yu blind in die Dunkelheit hinaus. Den Schimmer von Liljas Phiole konnte sie nicht mehr sehen, und ihre Freundinnen hatte der Schnee längst verschluckt.

Yu ließ die Zügel los und umklammerte Fexx' Hals. Verzweifelt bemühte sich der Wilddrache, die Flügel ausgestreckt zu halten und zu segeln, doch die Übermacht aus eisigem Schnee drückte ihn unbarmherzig hinab. Er begann zu trudeln, schneller und schneller. Yu wurde schlecht.

Die Taubheit ihres Gesichtes war einem Brennen gewichen. Sie wurde herumgeschleudert, klammerte sich an seine Schuppen. Ihre Haltegurte schnitten sich in ihre Oberschenkel, und sie stemmte ihre Stiefel noch

fester in die Schlaufen. Ihre Schreie übertönten Fexx' Knurren und Fauchen.

Armer Sören, schoss es Yu durch den Kopf. Jetzt verliert er auch noch seine Tochter. Er hatte recht damit, mich einzusperren.

Sie vergrub ihr brennendes Gesicht in Fexx' Mähne. Der Schnee stob um sie, spreizte seine Millionen Finger und packte sie, hielt sie in seiner weißen Pracht gefangen. Und schleuderte die beiden auf die Felsen zu ...